

# Wilsdruffer Tageblatt

Wochenblatt für Wilsdruff  
und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts- Blatt



Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff

Forstamt zu Tharandt.

Postsch.-Konto: Leipzig Nr. 28614.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, zweimal 6 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis bei Geschäftshändlern von der Poststelle wöchentlich 20 Pf., monatlich 20 Pf., vierwöchentlich 2,50 Mk., nach unten abweichen zugestanden mindestens 10 Pf., vierwöchentlich 2,50 Mk., bei den anderen Poststellen vierwöchentlich 2,50 Mk., ohne Postzettelabgabe. Alle Poststellen haben unter Ausdruck und Gewissenswissen schriftlich abgestellte Declaratioen eingetragen. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger kriegerischer Ereignisse der Zeitungen, der Zeitungen auf der Poststelle oder Postverwaltung — soll der Abnehmer keinen Aufschuss auf Unterhalt oder Aufzehrung der Zeitung oder auf Nachverlust des Bezugspreises. Jeder Teil der Zeitung ist den so genannten Zügen keine Bezahlung, falls die Zeitung zerstört, in beschädigtem Zustand oder sonst verloren. Einzelzurkunde des Nummern 10 Pf., Zuzahlung wird nicht verlangt zu entrichten, sondern an den Verleger, die Erscheinung oder die Geschäftsstelle. Abonnenten bleiben unberührbar. Berliner Zeitung: Berlin 22. 45.

für die Königliche Amtshauptmannschaft Meißen, für das  
Jahrsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. sowie für das Königliche

Zehntausend 2. Pf. für die eingeholte Rettungsfeuer oder deren Raum, Zehntausend 1. Pf., Abonnement 45 Pf., alle mit 10% Steuerabzug. Jahres- und jahresweise Gebühren mit 50% Abzug. Bei Wiederholung und Fortsetzung entsprechender Anzahl. Bezahlungsabschluss im einzelnen Teil einer Zeitung bis Ende des Monats 6 Pf., zw. 15 Pf., Nachschluss- und Übernahmepreise 20 bis 30 Pf., entsprechende Abrechnungsabschlüsse entricht jedes Abonnement 6 Pf. für die Postleistung. Zeitungen, die das Abnehmen der Bezahlung an bestimmten Tagen auf Kosten wird, keine Gewalt gezeigt. Einzelzurkunde 25 Pf., Zeitung ohne Abzug. Die Abnahmefrist und Abrechnungsabschluss sind bei Bezahlung binnen 10 Tagen gültig. Jähriges Ziel, zeitliches Abgangen, zeitnahes Abgangen post. Abonnenten bekommen die Bezahlung des Zeitungszettels vereinfacht ist, gilt es die Berechnung durch Abnahme der Abrechnung, falls der Abnehmer innerhalb 5 Tagen, vom Bezahlungszeit an, Widerstand erhebt.

Nr. 27.

Freitag den 1. Februar 1918.

77. Jahrg.

Der amtliche Teil befindet sich auf der 4. Seite.

## Planmässiger Luftangriff auf Paris.

### Die Arbeitersfrage in der Übergangswirtschaft

Bei den Friedensverhandlungen in Brest-Litowst wird auch die Frage des Austausches der Kriegsgefangenen eine hervorragende Rolle spielen. Die russischen Kriegsgefangenen stellten in der deutschen Volksirtschaft einen erheblichen Teil der überhaupt jetzt verfügbaren Arbeitskräfte dar, und es würde darum dem gesamten Wirtschaftsleben die schwersten Schäden bringen, wenn dieser Faktor plötzlich auslöschen müsste. Man darf daher wohl der Erwartung ausdrücklich geben, daß mit den russischen Republiken solche Bedingungen vereinbart werden, durch welche es ermöglicht wird, eine Schädigung unserer Volkswirtschaft zu verhindern.

Diese Gefahr ließe sich am leichtesten umgehen, wenn der Austausch der Kriegsgefangenen im engsten Einvernehmen mit den amtlichen Vertretungen der verfeindeten Staatenstünde durchgeführt würde, d. h. wenn die deutschen Handels-, Handels- und Industriekammern bei der Wegnahme der Gefangen gutwillig gehörten würden. In erster Linie würden die Gefangen aus solchen Betrieben herauszunehmen, welche in der künftigen Friedenswirtschaft keine grundlegende Bedeutung beanspruchen werden, und am längsten müssen sie dort belassen werden, wo eine Erfahrungsgemäß am schwierigsten ist. Das ist der Fall in der Landwirtschaft. Zur Vermeidung jeder Störung der landwirtschaftlichen Arbeiten würde es sich empfehlen, die Flüchtung nur ganz allmählich und vor allem nicht während der Hauptarbeitszeiten vorzunehmen. Auch müßte den besonderen Verhältnissen der einzelnen Betriebe Rechnung getragen und die Gefangen insbesondere den kleinen Betrieben, soweit ein Erfolg nicht vorhanden ist, am längsten belassen werden.

Als Erstes für die ausgetauschten Gefangen können in erster Linie die im Hecce stehenden älteren Fabrikarbeiter in Betracht, deren Entlassung, soweit es die militärischen Interessen gestatten, nach ihren früheren Arbeitsstellen erfolgen müßte. Daneben wird sich in der ersten Zeit aber auch die Bildung von besonderen militärischen Arbeitskommandos notwendig machen, welche den einzelnen Betrieben je nach Bedarf zur Verfügung zu stellen wären. Auch eine Anwerbung von Arbeitern in Polen und Russland wäre seitens der zuständigen Behörden rechtzeitig in Aussicht zu setzen und die Organisation und Ausgestaltung dieser Unverbungssktion müßte in den Friedensverträgen ausdrücklich festgesetzt werden. Unter den russischen Kriegsgefangenen wird sich ebenfalls ein recht erheblicher Teil befinden, welcher infolge der Erfahrungen in Deutschland und der inneren Vorgänge in Russland nicht gewillt ist, nach Russland zurückzukehren, sondern vielmehr in den bisherigen Arbeitsstätten verbleiben möchte. Diesen Leuten müßte man seitens unserer Behörden nach jeder Flucht hin entgegenkommen, ebenso aber auch denjenigen, die zwar erst einmal ihre alte Heimat wiedersehen wollen, dann aber zu den ihnen vertraut gewordenen deutschen Arbeitsstätten zurückkehren beabsichtigen. Dass auch die Rückwanderung der im Innern Russlands wohnenden Deutschen mit allen Mitteln zu unterstützen wolle, soll als selbstverständlich nur nebenbei vermerkt werden. Eine weitere Vermehrung unserer Arbeitskräfte kann durch die Förderung erreichen, die aus den Provinzen fortgeführte Zivilbevölkerung ohne Gegenleistung auszuliefern. Da in der Übergangszeit in den Provinzen kein reiches Wirtschaftsleben möglich sein wird, ist anzunehmen, daß ein erheblicher Protagonist dieser Deutschen, Litauer usw. gewillt sein wird, innerhalb des Deutschen Reiches nach Arbeitsgelegenheit zu suchen. Weiterhin sei auch erinnert, daß auch die Bereitstellung militärischer Führungskommandos, die Führung von Kraftwagen und landwirtschaftlichen Maschinen der heimischen Volkswirtschaft angute kommen müsse. Wenn auch durch all diese Maßnahmen noch keine ausreichende Erfüllungsfähigkeit für die russischen Kriegsgefangenen erzielt werden sollte, so müßte auch im kommenden Frühjahr und Sommer, namentlich soweit die Errzeugung und Vergabe von Lebensmitteln in Betracht kommt, auf unsere Jungmannen zurückgegriffen werden, deren Tätigkeit durch das Kriegsamt dem Unternehmen nach einer vorzüglichen Organisation erfahren hat.

H. B.

### Was deutsche Kriegsgefangene denken!

Die deutschen Kriegsgefangenen in England sagen, wie aus den Aussagen von jetzt im neutralen Ausland untergebrachten Kriegsgefangenen hervorgeht, übereinstimmend über die unmündige, zum Teil erbärmliche Behandlung, die man ihnen hat angegedeihen lassen. Sie stellen weiter übereinstimmend fest, daß die Ernährungsschwierigkeiten in England im Laufe der letzten Wochen außerordentlich groß geworden sind. Es wurde nur noch eine Mahlzeit am Tage gegeben. Weiter geht aus ihren Aussagen hervor, daß die Engländer durch eine glänzende Spionage über alle deutschen Marineangelegenheiten unterrichtet sind. Es scheint, daß in den deutschen Marinegefangenen nicht immer die notwendige Beschränktheit geübt wird. Alle Kriegsgefangenen, auch die in Frankreich und Japan, äußern sich mit Ausdrücken tiefer Entrüstung über die in einem großen Teile des deutschen Volkes herrschende Grausamkeit und Unmoral. Sie verstehen es nicht, daß die Kleinmütigen in der Heimat angeblich unserer glänzenden militärischen Lage den Verlust machen, der Regierung in den Arm zu fallen und einen faulen Frieden zu erzwingen.

### Wiederbeginn in Brest-Litowst.

Berlin, 20. Januar. Die Verhandlungen werden vermutlich heute abend aufgenommen. Trotsky ist bereit angekündigt.

... Laufe des Dienstag bzw. Mittwoch sind in Brest-Litowst eingetroffen: der österreichisch-ungarische Minister des Äußeren Graf Czernin mit den übrigen Mitgliedern der österreichisch-ungarischen Delegation, Staatssekretär v. Kühlmann und der bayerische Staatsminister und ehemalige Ministerpräsident Graf v. Bodenwies mit Begleitung, ferner Großwelt Talat Pasha, Minister des Äußeren Reichs Bey, Bosnianer Halli Pasha mit einigen anderen türkischen Herren, endlich Teile der bulgarischen Delegation mit Oberst Gantschew an der Spitze.

Polen und Litauen verlangen ihre Unabhängigkeit. Nach einer Mitteilung des Berner politischen Pressebüros haben die Vertreter der vereinigten politischen Parteien in Polen-Litauen in Wilna an den Staatssekretär v. Kühlmann eine Erklärung abgesandt, in der unter Berufung auf den angenommenen Grundsatzen eines Friedens ohne Annexionen und des Selbstbestimmungsrechtes der Völker die Bestrebungen der polnischen Bevölkerung in Litauen derart ausgedrückt werden, daß nach Friedensschluß das gesamte Gebiet des historischen Litauen von beiden kriegsführenden Seiten als unabhängig erklärt wird.

### Trotsky gegen den Sonderfrieden.

Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur hat Trotsky auf dem dritten Allrussischen Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte am Schlus einer längeren Rede folgendes erklärt: Die russische Delegation wird ihre Forderungen nicht preisgeben. Sie wird keinen Sonderfrieden schließen. Die Bewegung greift auf Polen und England über. Die Macht der imperialistischen und bürgerlichen Regierungen ist unterminiert. Das europäische Proletariat wird uns unterstützen. Wir kämpfen für eine gemeinsame Sache und wir werden Siegen.

### Gegen das ukrainische Bürgertum.

Der maximalistische Volksbeamte für nationale Angelegenheiten gibt bekannt, daß die Volksbeamten mit der Rada der Ukraine nicht weiter verhandeln würden. Der einzige mögliche Weg sei der unbarmherzige Kampf mit der Rada, bis die ukrainischen Sowjets siegreich seien.

### Mission in Finnland.

Der ausführende Arbeiterausschuß in Helsingfors beschloß, den Arbeitern vorschlagend, eine Delegation des finnischen Volkes zu ernennen anstelle des jetzt gefallenen gebrochenen Senats. Diese Delegation soll zusammen mit dem Centralrat der Arbeiter und dem Rat kontrolliert, die Regierung ausüben, bis die Arbeiter anderes bestimmen. In Helsingfors dauert der Streit an. Es kam wiederholt zu schweren Straßenkämpfen, bei denen die Maximalisten mit Maschinengewehren schossen. Ganz Finnland soll im Besitz der Maximalisten sein.

### kleine Kriegszeitung.

Berlin, 20. Jan. Die russische Presse veröffentlicht ein Telegramm des Generals Brunowitsch, der den Verfall der russischen Armee schildert und mit den Worten schreibt: Wir können keinen Angriff der Deutschen aufhalten, es gibt nur ein Mittel: Rückzug hinter natürliche Grenzen.

Petersburg, 20. Jan. Von den im Hafen von Wladimir eingelaufenen englischen, amerikanischen und japanischen Kriegsschiffen wurden Truppen ans Land gesetzt, die nicht nur den Hafen, sondern auch die ganze Stadt besiegeln haben.

Petersburg, 20. Jan. Auf Grund der neu erlassenen Decrete wurde zum Regierungskommissar im Kultusministerium die mit Venia in wilde Ehre lebende Frau Memischewa und im ihrer Sekretärin die Gattin des Kommissars für Finanzwesen ernannt.

### Politische Rundschau.

#### Deutsches Reich.

\* Über die Verteilung der Vorräte auf den besetzten Gebieten in Rumänien und Italien zwischen Deutschland und Österreich tauchen immer wieder im In- und Ausland Radcliffe auf. Zur Klärung ist zu bemerken, daß aus Italien eine Ausfuhr von Lebens- und Güternmitteln überhaupt nicht in Betracht kommt, da die vorhandenen Vorräte nicht einmal mehr zur Ernährung der italienischen Bevölkerung ausreichen. Aus Rumänien haben seit der Besetzung des Landes bis jetzt Deutschland 630 000 Tonnen, Österreich-Ungarn 756 000 Tonnen Getreide einschließlich Mais erhalten. Zur richtigen Beurteilung dieser Zahlen ist zu berücksichtigen, daß das Verhältnis der Einwohnerzahl zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn 7:5 beträgt, und daß im Frieden Deutschland 5½ Millionen Tonnen Getreide einschließlich Mais einführen muß, während Österreich-Ungarn eine nennenswerte Einfuhr in diesen Dingen überhaupt nicht hat. Die übrigen Rohstoffe und Handelsgegenstände der betroffenen rumänischen und italienischen Gebiete sind zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn nach dem Grundsatz geteilt, daß jeder Staat dasjenige erhält, was er am nötigsten braucht.

\* Ein Finanzbeirat beim Reichskanzler soll gebildet werden. Als Mitglieder des Beirats sind angehobene Beamte aus den Kreisen der Landwirtschaft, des Handels, der Industrie, des Handwerks, der Arbeiterschaft, der Finanz und der Wissenschaft in Aussicht genommen.

Der Finanzbeirat ist als ein Sachverständigen-Kollegium gedacht, daß der Reichsfinanzverwaltung die Ausgaben und Aufstellungen Kenntnisse und Erfahrungen, wie sie im Volks- und Wirtschaftsleben vorhanden sind, dauernd zur Verfügung zu stellen und dadurch ihrer amtlichen Tätigkeit eine wertvolle Unterstützung zu gewähren hofft. Es ist beabsichtigt, den Beirat demnächst in Wirklichkeit treten zu lassen.

### Amerika.

\* Eine Übereinkunft mit Schweden wegen der Charterung schwedischer Schiffe ist jetzt nach einer amtlichen Bekanntmachung vorläufig abgeschlossen worden. Die Schiffe sollen hauptsächlich für den Handel mit Südamerika verwendet werden. Einige sollen jedoch Frachten nach Finnland führen.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Jan. Der Verwaltungsrat beim Generalgouvernement Warschau, Herr von Sandt, ist in einem bürgerlichen Sanatorium, wo er sich zur Pflege befindet, infolge einer Lungenerkrankung gestorben.

Berlin, 20. Jan. Der Abgeordnete Erzberger ist infolge der in der Generalversammlung vom 22. Januar einstimmig

### Der Krieg.

#### Englands Munitionsvorrang.

Eins der wichtigsten Ziele des deutschen Unterseebootkrieges ist es von jeher gewesen, den Kampf unseres Heeres an der Westfront gegen die englische Armee durch Untergrabung der Munitionszufuhr zu unterstützen. Nachdem jetzt der Unterseebootkrieg ein Jahr geführt ist, läuft sich

angenommenen Resolution aus der Deutsch-Zeitung Weisheit aufgedieben.

Wien, 30. Jan. Das Abgeordnetenhaus wählt den deutschen Sozialdemokraten Seib zum Vicepräsidenten anstelle des verstorbenen Wg. Bernstorff.

## Der Zusammenbruch des russischen Heeres.

Die inneren Zustände in Russland haben die Frage aufgeworfen: Kann Russland mit seinem Heere jetzt überhaupt weiterkämpfen? Diese Frage muß von vornherein verneint werden; die Gründe hierzu sollen kurz erläutert sein.

Mit allen seinen Teilen befindet sich das russische Heer jetzt in einem Zustande zunehmender Auflösung; nur einige Truppenteile und Verbände haben sich eine gewisse Kampfkraft noch erhalten, eine Kampfkraft, die sie vielleicht noch zur Verteidigung, nicht aber zum Angriff mehr befähigt. Im großen genommen ist das russische Heer augendlich zu Kampfhandlungen so gut wie unbrauchbar; denn der einzelne russische Soldat erwartet den Frieden. Er lebt in der bestimmten Zuversicht, daß ein solcher nahe bevorsteht. Damit hat er das Interesse für den Krieg so gut wie ganz verloren. Auch die Frage der Friedensbedingungen bewegt die Massen der russischen Soldaten nicht. Hauptfache ist, daß überhaupt Friede kommt. Und mit diesem Gefühl der Notwendigkeit des Friedenschlusses ist ein anderes Gefühl im Wachsen, das Gefühl des Hasses gegen England. Die Erkenntnis, in welch unehrlicher Weise das russische Volk für englische Kriegszwecke ausgenutzt worden ist, drückt sich immer mehr aus; gleichzeitig das Gefühl, daß Deutschland nicht der Feind ist, da es sich in gerechter Notwehr befand. So wächst anderseits allmählich das Vertrauen zu uns.

Die Organisation der russischen Armee ist jetzt fast völlig verloren gegangen. Dies ist ja auch ganz erklärlich; denn die höhere Führung ist aus Berufshänden in solche gewaltige Komitees übergegangen. Die geschulten Führer und Generalstabsoffiziere sind abgesetzt oder geslossen. Die neuen, willkürliche aus dem Mannschaftsstande gewählten Führer, die wiederum in all ihren Beschlüssen und Befehlen von der Genehmigung des Komitees abhängen, sind schon ihrer Bildung und Herkunft wegen gar nicht in der Lage, die Truppen zu lenken.

So sind alle Befehlsverhältnisse völlig verworren, dementsprechend ist ehemals gute, strenge Disziplin verschwunden. Militärische Jurist hat ausgeholt, ein jeder macht, was er will. Viele sind bereits nach Hause gewandert, es gibt einzelne Kompanien, die jetzt nur noch 20 Mann Geschützstärke beinhalten. Wenn diese Mannschaften überhaupt noch in den Stellungen bleibent, so liegt das daran, daß sie sich dort bedeutend sicherer fühlen, als in den Wirren des Bürgerkrieges in der Heimat. Auch gefällt ihnen das neue, jetzt ungefährliche Leben ganz gut, die Vergnügung ist dort immer noch sicherer zu haben, nötigenfalls von gutmütigen deutschen Kameraden, als in der Heimat bei deren ungewissen Zuständen.

Da außerdem die ganze russische Kriegsindustrie, damit die Basis der Kriegsführung durch die inneren Zustände des Landes völlig lahmegelegt worden ist, kann man wohl sagen, daß das russische Heer einen Geschichtswert zur Zeit nicht mehr besitzt.

Jahrelange Arbeit würde dazu gehören, das russische Heer durch Reorganisation wieder zu einer vollwertigen Waffe zusammenzuschmieden.

## Letzte Drahtberichte des „Wilsdruffer Tageblattes“.

### 19000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Berlin, 29. Januar. (tu. Amtlich.) Unseren U-Booten fielen im mittleren und östlichen Mittelmeer kürzlich 19000 Brutto-Registertonnen Handelschiffss Raum zum Opfer. Im besonderen wurde dadurch der Transportverkehr nach Italien betroffen. Unter anderem wurden 2 große Dampfer

aus einem durch zahlreiche Bewacher und U-Bootjäger gesicherten Geleitzug herausgeschossen.

### Der Chef des Admiralsstabs der Marine Aufhebung der Verträge der Alliierten mit Russland.

Gens, 31. Januar. (tu.) Das Echo de Paris bringt die bisher unbestätigte Nachricht, die militärischen und politischen Verträge der Entente mit Russland seien durch einen gemeinsamen Beschuß der alliierten Kabinete am 10. Januar aufgehoben worden.

### Calais 99 Jahre von den Engländern gepachtet.

Basel, 31. Januar. (tu.) Der skandinavische Mitarbeiter des Allgemeinen Pressedienstes sendet folgendes außergewöhnlich wichtiges Telegramm: Die früher schon ausgestellte Behauptung, daß Frankreich einen Vertrag mit England auf Pachtung von Calais für 99 Jahre abgeschlossen hat, wird nun definitiv bestätigt. Calais ist von den Engländern auf der Land- wie auf der Seeseite außergewöhnlich stark befestigt und damit ganz zu einem englischen Hafen gemacht worden.

### Neue Zunahme der Streikbewegung.

Kassel, 30. Januar. (tu.) Eine Arbeiterversammlung beschloß, heute den Streik auf sämtliche Rüstungsberriebe übergehen zu lassen. Anschein werden mehr als 20 000 Arbeiter und Arbeiterinnen streiken. Gestern abend wurden 3200 Streikende gezählt. Die hauptsächlichsten Betriebe, in denen gestreikt wird, sind die Lokomotivfabrik von Henrichs und die A. G. Hahn für Optik und Mechanik, und in einigen Betrieben der Textilindustrie. Auch auf Mannheim und Essen hat sich der Streik ausgedehnt.

### Nah und Fern.

Über die Streiklage in Berlin wird mitgeteilt, daß die von den Blättern veröffentlichten Zahlen (über 400 000 Streikende) sicher stark übertrieben sind. Die amtlichen Zahlen sind freilich nicht lückenlos. Ein richtiges Bild gewinnt man erst, wenn man die Streikziffer mit den in Berlin beschäftigten gewerblichen Arbeitern vergleicht. Es sind rund 700 000, davon 50 % Frauen und Jugendliche. Das Straßenbild ist unverändert. Unruhen sind nicht vorgetragen. Ein Arbeiterrat aus 200 Delegierten bestehend, das sich gebildet, der seinerseits einen 18 gliedrigen Aktionsausschuß eingesetzt hat. Alle öffentlichen Versammlungen sind verboten. Zeitungen erscheinen nicht.

General Hoffmann — Ehrenbürger. General Hoffmann, Chef des Generalstabes beim Oberkommando an der Ostfront, ist in diesen Tagen in das 50. Lebensjahr eingetreten. In Anerkennung seiner Verdienste haben ihm die Behörden seiner Vaterstadt Homberg im Bezirk Kassel das Ehrenbürgerecht verliehen. Eine entsprechende Nachricht ist mit einem Glückwunsch vom Präfektur nach Breslau übermittelt worden. Der Vater des neuen Ehrenbürgers war in Homberg Amtsräte und gehörte auch einige Zeit dem Stadtrat an.

Verbesserungen im „Vinger Koch“. Der Ausschuß, der sich mit den Fahrwasserbedürfnissen des Vinger Kochs zu beschäftigen hatte, hat den Beschluss gefasst, für eine Tieferlegung des neuen Fahrwassers um einen halben Meter einzutreten. Außerdem soll der Trennungskanal in eine gerade Strecke verlegt und die Ufermauer auf der einen Seite des Stromes auf fünf Meter erhöht werden.

Ein deutsches Erfindungsinstitut. Eine gemeinnützige Organisation der Erfindertätigkeit in Deutschland ist das Ziel einer Gesellschaft, die in Gießen begründet wurde. Das deutsche Erfindungsinstitut begreift die Förderung deutscher technisch-wissenschaftlicher Arbeit durch Auslese und Förderung erforderlich begabter Persönlichkeiten sowie durch Unterstützung brauchbarer Erfindungen durch Geldmittel, technische und Rechtsberatung, ferner durch die Weiterleitung der Erfindungen an Heer und Marine, Industrie und Gewerbe.

Sie schloß sekundenlang die Augen. Es war etwas in ihr, was ihr das Blut durch die Adern trieb und ihr Herz schlagen ließ. Im nächsten Augenblick war sie wieder vollständig die Beherrschte, Gleichmäßige. Sie lächelte leicht, als wollte sie sich selbst damit von einem Drud befreien, leichtberzig kost:

„Dortum brachten Sie sich wirklich keine Sorgen zu machen, Herr Seeburg. Ich kann Ihnen nur sagen, daß ich sehr, sehr glücklich geworden bin, und ich hoffe, daß auch Sie es waren.“

Da lächelte er bitter auf:

„Nein, Herta — ich war es nicht — niemals, wenn der erste Rauch es mich auch glauben machen wollte. Nun ist meine Ehe schon seit acht Jahren — gezeichnet.“

„O!“ sagte sie peinlich berührt, „das tut mir aufsichtig leid.“

Er machte eine abmehrende Handbewegung. Das ist längst überwunden für mich. Ich hatte mich damals abgefunden. — Da kam der Krieg.“ Und nun erzählte er ihr, was er erlebt hatte, von seiner Flucht und seinen Kämpfen bis zu seiner Verwundung vor Antwerpen. Nur, was er mit seinem Sohn erlebt hatte, verschwieg er ihr, das brachte er nicht über die Lippen.

— Das konnte er niemand untertrauen, nicht einmal seiner Mutter batte er die ganze Wahrheit gesagt, wiewohl weniger dieser Stolzen, untabararen Frau, die jeden Hinweis auf eine eintige Guatomenghörigkeit so tief abgewichen hätte. „Ich habe das Leid durchlötet in feiner bittersten Gestalt“, sagte er nun seinen Bericht fort, „und ich habe nur das eine Verlangen, jetzt wieder hinaus zu können in den Kampf, mein Leben und meine Kraft einzufeuern für unsere große und heilige Sache, für Deutschlands Ehre und Zukunft. Alle verbindlichen Leiden und Wünsche müssen schwelen, alles muß zurücktreten vor diesem Höchsten und Heiligsten, das wir besiegen: Unser Vaterland.“

Wie er so sprach, die Augen leuchtend in edler Gestaltung, den Körper straff aufgerichtet im Bett, da war er kein Kranke mehr, da siegte der starke Geist über den Körper und nahm ihm die Schwäche, da wirkte er unvorhersehbar und stark.

• Bulgarien und die Leipziger Messe. Ende Januar wird der Direktor des Münzamtes in Sofia Dr. Kosse in kurzer Beliefe in Sofia und Philippopol eingehen und einen Bootzug halten über die Leipziger Messe des mittel-europäischen Großhandelsmarkts. Der Handelsminister Sokolow sowie führende Persönlichkeiten der Handelskammer und besonders auch der Handelskammer in Sofia werden sich erfreut über die Abfahrt.

• Die Einschränkungen im Personenverkehr. Die Einschränkungen im Personenverkehr vom 22. Januar sollten nur vorübergehend sein. Es ist anzunehmen, daß eine Wiederholung der Beschränkungen ab bald eintreten wird. Eine gewisse Veränderung ist bereits zum 5. Februar zu erwarten, um so mehr, als das milde Wetter seitdem die Abwesenheit des Verkehrs begünstigt.

• Erfolg der Wünschelrute. Auf Rittergut Schenckenberg bei Görlitz in Brandenburg bestimmt der Quellenfuß Kleinau aus Görlitz in Anhalt in einem wasserführenden Brunnen, daß bei 30 Meter Tiefe ein starker Quellstrom erschlossen werden könnte. Die Errichtung wurde nach seiner Vorrichtung vorgenommen. Mit 30 Meter Tiefe wurde ein starker Quellsaft erschlossen, der ein Wasservolumen von 40 Kubikmeter pro Tag ergibt, ohne daß sich der Wasserstand absenkt.

• Deutsche Hochschule in Macedonien. Das Oberkommando der deutschen in Macedonien stehenden Armeen will im kommenden Frühjahr in einem Ort hinter der Front für ihre im Felde stehenden Akademiker Hochschule einrichten. Zur Abhaltung der Vorlesungen wird eine Anzahl von Hochschullehrern aus dem Reich eingeladen.

• Das Hochwasser der Weichsel ist in 12 Stunden um fast zwei Meter gestiegen. Die bei Błotnica eingesetzten 90 Holzströme im Wert von 4 Millionen Mark haben zum großen Teil dem starken Druck der Eisböschung nicht standgehalten; sie sind zum Teil zerstört und treiben in ganzen Losen und einzelnen Hölzern zwischen den Eisböschungen.

• Oetker-Stiftung. Die Witwe des vor Kurzem verstorbene Kommerzienrats Oetker-Bielefeld hat zum Gedanken an ihren verstorbenen Mann eine Oetker-Stiftung in Höhe von 250 000 Mark in Wohlfahrtszwecken für ihre Arbeiter errichtet.

• Die größte Dampfmühle Wiens niedergebrannt. Die größte Dampfmühle Wiens, die vom Kaiser-Ebersbach ist mit ihren gesamten Vorrichtungen an Getreide und fertigen Viehprodukten niedergebrannt. Alle Maschinen und Kreisriemen, also das ganze Inventar der Mühle, sind verbrannt. Der Schaden ist zum größten Teil unerheblich und wiegt deshalb sehr schwer, weil diese größte Mühle Wiens für die Versorgung der Hauptstadt eine große Rolle spielt.

• Die Gemeinde Mahlsdorf um 100 000 Mark betrogen. Einem raffinierten Lebensmittelgeschäft in der Gemeinde Mahlsdorf bei Berlin zum Opfer gefallen. Im Mai vorigen Jahres wurde ihr von einer Firma Wendebrock in Wien ein großer Posten Bürsten, Spez und Kaffee angeboten. Die Gemeinde ließ sich auf das Geschäft ein und zahlte 50 000 Mark an; dazu traten noch weitere 50 000 Mark Unkosten. Mahlsdorf hat aber die Ware nicht zu leben bekommen und das schöne Geld auch nicht mehr. Jetzt soll der Gemeindevorsteher für den Ausfall dafür sorgen, daß die Bürsten eingezogen werden.

• Das verklagte Wolfsbüttel. Die Neuköllner haben Rechtsgefährdeten gefunden. In der letzten Stadtvertretungssitzung von Wolfsbüttel teilte Bürgermeister Egerth mit, daß die Stadt sich veranlaßt gesehen habe, unter Überbreitung der Höchstpreise Lebensmittel einzukaufen, damit die Arbeiter ebenso versorgt würden wie in den Nachbarstädten. Die Sache sei gut angegangen und werde gerichtliche Folgen haben. Die Stadtvertretungssitzung sprach dem Bürgermeister ihre Vertrauen aus.

• Ein furchtbarer Schneesturm wütete an der Westküste von Norwegen. Die Stadt Bergen ist meterhoch eingetaucht. Die Bergener Bahn ist durch eine Bombe zerstört. Durch den Sturm an der Küste ist der Schiffsverkehr stark behindert. Man befürchtet schwere Ursätze.

• Das Erdbeben in Guatemala. Nach einer Mitteilung der spanischen Regierung hat das Eigentum der Deutschen in Guatemala durch das jüngste Erdbeben nur wenige Schäden erlitten. Verluste am Menschenleben sind noch den bisher vorliegenden Nachrichten anscheinend nicht zu beklagen.

Velta empfand das halb unbewußt, und ein Feuerstrom durchzog ihre Seele. Sie fühlte es, daß dieses Feuerdental in Leid gehörte.

„Das Schönste und Heiligste“ wiederholte sie, und dann reichte sie ihm, einer plötzlichen Eingebung folgend, die Hand.

„Für ein wenig Geduld noch, Herr Hauptmann. In den nächsten Tagen dürfen Sie zum ersten Male aufstehen, und dann wird es Ihnen hinaufgehen — den hohen Siele zu.“

Sie lächelte freundlich, fröhlich, ermutigend. Er hielt ihre Hand und sah ihr in die Augen. Sprach nichts in ihnen von einer wärmeren Empfindung, als allgemeine Güte und Menschlichkeit? — Nein — nichts.

„Unädlige Frau — ich habe eine Bitte an Sie“, sagte er.

Sie horchte betroffen auf.

„Warum nennen Sie mich nicht, wie gewohnt, Schwestern Herta?“

Er räusperte sich ein wenig:

„Schwester Herta — möchten Sie mir nicht einmal Ihr Läderchen aussöhnen?“

Ein freudiges Aufleuchten ging über ihre Böge, und dann lächelte sie schaumhaft:

„Wenn Sie mich folglich sind und nicht wieder schlechte Stimmungen haben, bringe ich Ihnen mögeln meine Kleine.“

„Ich verspreche es feierlich“, antwortete nun auch er lächelnd, und ich danke Ihnen.“

„Auf Wiedersehen also“, rief sie schnell und eilte, sich jeder weiteren Erinnerung entziehend, mit freundlichen Kopfnicken hinaus.

Langsam schritt Herta durch den Flur den anderen Sälen zu, um ihren gewohnten Rundgang bei den Bewundern zu machen.

Sie war nicht so ruhig und gleichmäßig, wie es äußerlich den Anschein hatte. Es war ein Aufzehr in ihr von einander widerstreitenden Empfindungen, stolze Abwehr

## O du mein Deutschland!

Roman aus großer Zeit von Elisabeth Borchart.

85

Ein leichtes Beden ging durch ihren Körper, sie steckte aber eine steife, hochmütige Mine auf.

„Ich würde nicht, was ich Ihnen zu vergeben hätte!“

Er blieb auf die Lippen. Das war eine deutliche Abneigung, die ihn demütige und kränkte, zugleich aber sein Blut aufzehrte.

„Herta — befreien Sie sich — stand ich in Ihren Augen damals nicht da als ein Treulos, der sein gegebene Wort nicht gehalten hat?“ rief er leidenschaftlich.

Eine seltsame Bewegung durchzuckte sie, doch ihre zügige Böge verriet nichts davon. Sie lächelte sogar etwas geringeläufig.

„Wir waren damals Kinder, Herr Hauptmann, Sie 22, ich 18 Jahre alt. Wer wollte da gegebene Versprechen ernst nehmen?“

„Er ist sie groß und starr an:

„Sie — halten es nicht ernst genommen damals?“

„N — em“, sagte sie ein wenig zögernd, aber hart und frostig.

„Herta!“

Sie erschau, und eine Beklemmung legte sich um Ihre Brust.

„Bogu machen Sie sich Gedanken über Dinge, die jenseits Jahre zurückliegen, Herr Seeburg?“ verachtete sie das veränglich werdende Gespräch abzuschwärzen. „Wir sind doch keine Kinder mehr, sondern reife Menschen, die alles von einem ruhigen abgelläuteten Standpunkt aus betrachten.“

Er nickte sachlich.

Wie sie da vor ihm stand, stahl und stolz, da begriff er, daß sie abgelläutet war und die Vergangenheit ihr nichts mehr bedeutete. Das Herz stand ihm auf vor Schmerz und Bitterkeit. „Sie haben recht“, sagte er mit leichtem Spott, „man macht sich manchmal Gedanken über Dinge, die in Wirklichkeit ganz anders liegen. — also — nichts für mich, Frau von Waldegg.“

Großes Hauptquartier, 31. Januar. (W.B.)  
Ganggängen nachmittags 3/4 Uhr.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Gefechtsaktivität blieb auf Artillerie- und Minenverkämpfen an verschiedenen Stellen der Front beschränkt.

Am Weihnachtsabend und im Laufe des Januar zogen Flieger unserer Gegner trotz unserer Warnungen wieder offene deutsche Städte weit außerhalb des Operationsgebietes angegriffen.

Dank unserer Abwehrmaßnahmen traten nennenswerte Verluste und Schäden nicht ein.

**1. Cholera und Pest in Südrussland.** Nach einer Melbung der "Novaja Sifil" sind neuerdings in Batum und Tiflis zahlreiche Todesfälle an Pest vorgekommen. In Polen breitete die asiatische Cholera, die sich an den Küsten des Schwarzen Meeres rasch ausbreite.

**Kriegsinvalidentrente in früherer Zeit.** Man darf nicht glauben, daß die Frage der Pensionen und Entschädigungen für Kriegsbeschädigte, die durch die moderne Gesetzgebung in musterhafter Weise geregelt wird, früher genauso unbekannt gewesen ist. Sie hatte schon im 18. Jahrhundert eine annehmbare geistige Lösung gefunden. In einem im Jahre 1776 erschienenen Gesetzeswerk steht man: "In den Ansprüchen der Admiralsität in Polen sieht man auf einer Tafel das Vergleichnis der Preise, die für jedes Mitglied, das ein Soldat verloren hat, als Vergütung und Entschädigung festgelegt sind:

für die beiden Augen	1500 Gulden
ein Auge	350
die beiden Arme	1500
den rechten Arm	450
den linken Arm	350
die beiden Hände	1200
die rechte Hand	350
die linke Hand	300
die beiden Beine	700
ein Bein	350
die beiden Füße	450
einen Fuß	200

Der Geschichtsschreiber fügt hinzu: "Ich würde nicht roten dieses Preisvergleichs am Tage einer Schlacht auf dem Schießscheide anmischen."

**Die größte Kanonenfabrik der Welt.** Die Italiener behaupten voll Stolz, daß sie die größte Kanonenfabrik der Welt besitzen; sie sei größer als Krupp, Stoda, Creusot usw. Man hat diese Kanonenfabrik — "Marie-Ansolfo" — an der Riviera zu suchen. Sie soll 500—600 Geschütze im Monat liefern, von gewöhnlichen Kalibern bis zu 150 Millimeter und noch weit höheren Abmessungen.

**Nette Fundestungen in Pompeji.** In Pompeji wurden trotz dem Kriege die Ausgrabungen fortgesetzt. Man fand dort vor kurzem die Überreste von Wasserleitungen und entdeckte verschiedene neu entdeckte Auf- und Palastruinen, die zum Teil Räumlichkeiten für die Schaukästen in den Sälen enthalten, zum Teil auf Wohnungsecken Bezug haben. Endlich fand man auch Gravuren eines erotischen Rotors.

**Der treffende Graf Czernin.** Im "Figaro" lesen: Zu den läudigen Besuchern von Montecarlo gehörte vor etwa fünfzehn Jahren ein vornehmer junger Mann, von dem man nicht viel mehr wußte, als daß er Österreicher war und zur österreichischen Gesellschaft in Rom gehörte. Es war der Graf Czernin. Man erfuhr bald, daß der junge Diplomat in der Kunst des Läufenschleppens ein Meister war. Er erhielt damals auch einen der wertvollsten Preise. Wir werden bald erfahren, ob der Schatz von Montecarlo auch auf dem neuen Felde, auf dem es seine Meisterschaft zeigen soll — auf dem von Fredrik II. — sich das sinnere Auge und die sinnere Hand bewährt hat.

**Französische Ehrengabe der Königin von Rumänien.** Die Pariser Akademie der schönen Künste hat die Abschlußgebege, die Königin Marie von Rumänien zum korrespondierenden Mitglied zu ernennen. Es kamen für den frei gewordenen Platz zwei Königinnen in Frage — die ältere war die Königin von Belgien —, aber man entschied sich, obwohl Belgien den Franzosen näher liegt, für die Gemahlin des Königs Ferdinand, weil — so heißt es in der Begründung des Beschlusses der Akademie — "ihre Gemälde und Miniaturen wirkliche Meisterwerke sind".

zurückkehrer Tod und daneben ein Lachen und Klagen von Stimmen aus fernster Zeit, die sich mit der Gegenwart vermischten.

Vor der Saalfür blieb sie stehen und preßte die Hand auf das flatternde Herz, und dann machte sie vorsichtig ein Handzeichen, als störe sie von sich, was sie bebrachte, eingeschlossen, kraftvoll.

„Dort war keine Zeit, sich mit sich selbst zu beschäftigen. Jede Stunde brauchten die ihr unverträumter Freunde.“

Und als sie eintrat in den großen Saal, als sie vor Bett zu Bett ging und auch die andere Bett-Befürchtungen mit ihrer Teilnahme und Fürsorge bedachte, da war wieso alles von ihr abfallen, was sie befürchtet hatte, da war sie wieder die Alte, Gleidmütige, Sichere.

Von Saal zu Saal ging sie, überall nach dem Rechten lebend, überall ein freundliches Wortwendend. So kam sie zum letzten, dem der Gefangen.

Sie lobt den jungen Belgier, aufrecht, von Kissen gestützt, im Bett sitzen. Über sein Gesicht flog ein Leuchten und ein Lächeln der Freude, als er sie gewahrte.

Betroffen blieb Herta sekundenlang stehen. Hatte sie dieses Leuchten und Lächeln nicht schon bei einem andern gesehen, diesen eigenen Zug um den Mund, der ihr schon zu Anfang an dem jungen Gefangenen aufgefallen war?

Welche seltsame Ahnlichkeit! Wenn Werner einen Sohn hätte, würde sie denken, dieser müßte er sein. Aber es lebt keine ist gelöst, daß er keinen Sohn habe. Was war es nur ein Spiel der Natur, wie es so oft im Leben vorkommt.

Herrn Chambrier streckte ihr die Hand hin: „Ich habe so lange auf Sie gewartet, Schwester Herta, und fürchtete schon, Sie würden nicht mehr kommen.“

Sie schielte wie verträumt, und ihr Blick ruhte innig auf den Bildern des jungen Mannes:

„Ich komme immer, Henry, wenn es auch einmal später wird. Ich wurde von neuen anderen Patienten lange aufgehoben.“

Sie blieb eine Weile bei ihm und plauderte mit ihm; dann ging sie weiter.

Zur Strafe wurde die Stadt Paris im ersten planmäßigen Luftangriff in der Nacht vom 30. zum 31. Januar mit 14000 kg Bomben belagert.

### Italienische Front:

Südwestlich von Asiago scheiterte der italienische Angriff im Feuer.

Zwischen Asiago und der Brenta blieb die Artillerieaktivität regt.

Die Zahl der von österreichisch-ungarischen Truppen in den letzten Kämpfen gemachten Gefangenen hat sich auf 15 Offiziere und 660 Mann erhöht.

Bon den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Gegen den Missbrauch der Feldpost zu gewerblichen Zwecken hat sich neuerdings befürchtet das Kriegsministerium wie die Post gewendet. Von besonderem Interesse sind dazu die näheren Bestimmungen darüber, was als Sendung in gewerblichen Angelegenheiten zu betrachten ist. Derartige Sendungen von Heeresangehörigen sind in der Regel nur dann rein gewerbliche Sendungen, wenn sie, wie Warenanpreisungen, den Heeresangehörigen unaufgefordert zugehen. Ergeben sie sich aber aus schon angekündigten Geldstättverbindungen oder gehen sie von diesen aus, so genießen sie Postvergünstigungen. Der Feldpost frei sind also Sendungen, die die Heeresangehörigen bestellt haben, Mahnbriefe usw., ebenso wie die Bestellungen der Heeresangehörigen selbst. Die Vergünstigung genießen aber mögl. Sendungen mit Waren zum gewerbsmäßigen Weitervertrieb im Felde und solche, die eigene gewerbliche Angelegenheiten der Heeresangehörigen betreffen. Zu den "vergünstigten" Sendungen gehört aber auch der Schriftwechsel mit Familien, der die geschäftlichen Beziehungen zu Heeresangehörigen betrifft. Sendungen, die neben rein gewerblichen Angelegenheiten auch rein persönliche Angelegenheiten betreffen, wie Rechnung der Karte mit Mitteilungen rein persönlicher Art, sind voll portopflichtig. Bei den Sendungen in gewerblichen Angelegenheiten von einberufenen Kaufleuten, Ärzten, Rechtsanwälten u. a. ist zu unterscheiden zwischen dem Schriftwechsel, den sie mit ihren Angehörigen und Geschäftspartnern in Angelegenheiten der Geschäftsführung oder Berufstätigkeit führen und dem Schriftwechsel in ihren gewerblichen Angelegenheiten mit anderen Personen, insbesondere mit den Geschäftskunden. Die ersten genügen die Vergünstigung, die letzteren nicht.

Kunststein und Petroleumbutter. In holländischen Blättern ist die Rede von einer neuen amerikanischen Industrie: der Anfertigung von Eisen! Die Eisen werden auf chemischem Wege und maschinell hergestellt, sollen aber denselben Geschmack haben wie gute Hühnereier. Nicht zufrieden mit den Kunststeinen, wollen die Amerikaner noch ein anderes merkwürdiges Produkt auf den Markt bringen: Petroleumbutter! Ein Chemiker der "Standard Oil Company" ist der Erfinder der berüchteten Sache. Er hat durch chemische Reinigung des Erdöls und durch Herstellung gewisser Bestandteile, über deren wahre Natur nichts verraten wird, ein Produkt erzielt, das seiner Verarbeitung nach fast in nichts von Naturbutter unterscheidet. Nur daß die Farbe etwas dunkler ist. Auch dieses Wunderergebnis amerikanischer Manufaktur!, so bemerkt dazu eines der Blätter, "werden wir demnächst also wohl in unseren Läden auftauchen sehen, und wir denten schon jetzt mit Grauen an das, was uns bevorsteht."

Eine neue Ausdehnung deutscher Wissenschaft. Die Universität Cambridge wird im Frühling dieses Jahres den dritten Band ihrer "Geschichte des Mittelalters" erscheinen lassen; an diesem Meisterwerk haben Viele der Universität und ausländische Gelehrte mitgearbeitet. Das Werk sollte gerade in Druck gehen, als der Krieg ausbrach. Es mußte „also“ — wie englische Blätter schreiben — vollständig umgearbeitet werden. Die Universität konnte doch nicht auch die von deutschen und österreichischen Gelehrten geschriebenen Kapitel veröffentlichten! Sie merzte alle diese Beiträge aus und ließ die Lücken durch Arbeiten englischer und französischer Geschichtsschreiber ausfüllen. Die Deutschen hätten sonst sicher beklagt, daß England ohne sie nicht auskommen könnte, und daß selbst der Feind von ihrer Wissenschaft und ihrer Geschichtsschreibung Nutzen ziehe! — Bei einer "Geschichte des Mittelalters" pocht diese sehr mittelalterlich anmutende Erklärung der alten vergrößerten Hochschule vorzüglich.

Am nächsten Tage holte Herta ihre Tochter selbst von ihrer Mutter ab.

Sie ließ sich nicht Zeit abzulegen, sondern ging in ihrem langen, mit kostbarem Pelz bekleidetem schwarzen Bluszmantel und dem Hut mit der echten Straußfeder, gefolgt von ihrer Tochter, zu Werner ins Zimmer.

"Hier bringe ich Ihnen mein Mädel, Herr Hauptmann!"

Werner richtete sich in seinem Bett auf, und seine Augen hingen wie gebannt an der eleganten, vornehmen Erscheinung, die er bisher nur im Schwesternkleide kannte. Dann wurden sie abgelenkt auf die Tochter, die jetzt hinter ihrer Mutter hervor trat, ohne Schüchternheit und Zittern auf ihn aufzum und ihm mit einer Verbeugung, die halb kniend war, die Hand reichte:

"Meine Mutter hat mir so viel von Ihnen erzählt, Herr Hauptmann."

Da stand sie neben ihrer Mutter, dieser bis an die Schultern reichend, ganz in Weiß gekleidet mit langen, blonden Haaren und übermäßig blühenden Augen, in ihrer bolden Backenrundheit wie eine Fee aus einem Märchen vor ihm.

Werner drückte das sierliche Händchen.

"Sie machen mir eine große Freude durch Ihren Besuch, und ich danke Ihnen herzlich dafür" sagte er warm.

"Aber bitte, Herr Hauptmann", fiel hier Herta ein. Sieglinde ist noch ein Kind und an das "Du" gewöhnt.

"O ja, bitte; nennen Sie mich Du, Herr Hauptmann", beeilte sich Sieglinde hinzuzufügen. "Mutti hat mir erzählt, daß Sie ein Jugendfreund von Ihr waren, und Sie glauben nicht, wie frochbar ich mich gefreut habe, Sie besuchen zu dürfen. Bis jetzt durfte ich immer nur zu den Soldaten im großen Saal zu den Leichterwundeten, wenn dort Vorträge und Konzert waren; aber mit einem richtigen Helden, wie Sie einer sind, habe ich noch nicht gesprochen."

Werner und Herta lachten belustigt auf.

"Also ein richtiger Held bin ich!" fragte Werner.

"Wer sagt denn das?"

"Mutti."

Ein rascher Blick aus seinen Augen ging zu Herta

### Blut und Gold.

Spiel nicht mit deiner goldenen Kette, Mann,  
Und tändle nicht mit goldenen Reisen, Frau.  
Die Schar! Die Schar! Zeigt dir im Drahtverbau!  
Ah, wie das Blut um Brust und Stenen rann  
In das dein Sohn? Er willt dir mit der Hand!  
Start auf die Kette und dein Goldgezier!  
Er stirbt, er fällt! „Das Leben gab wir  
Für deine Not, du ringend Vaterland.“  
Mann mit der Kette, färbt die Scham dich rot?  
Verbrennt dich, Frau, der Kof mit seiner Glut?  
Für deutsche Freiheit der das lezte Blut!  
Und unser Gold — für deutsches Lebensbrot!!

Rudolf Herzog

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 31. Januar.

Wochblatt für den 1. Februar.

Sonnenaufgang 7<sup>th</sup> | Monduntergang 8<sup>th</sup> |  
Sonnenuntergang 4<sup>th</sup> | Mondaufgang 11<sup>th</sup>.

Droht uns neue Kälte? Die Schneeglöckchen blühen bereits vielfach in den Gärten, die "Palmäpfchen" sind überall schon ausgeschlüpft, die zartgrünen "Lämmer schwänzen" der Haselnuß wehen als Jubelhäubchen im Sonnenlicht von den Zweigen und läuschen uns das Nahen des Frühlings vor. Das ist einige Monate früher als im vorigen Jahre. Kälterücksäume sind jedoch unausbleiblich. Man muß damit rechnen, daß der Winter in neuer Auflage kommt. Ja sogar strenge Kälte wird uns angekündigt. Die "Basler Nachrichten" melden aus Paris: Über Nordamerika geht eine Kälzewelle, die sich von West nach Ost ausdehnen dürfte und die bald auch Europa erreichen wird.

In der ersten Februarwoche findet im Lichthof des neuen Rathauses zu Dresden eine Ausstellung der Gesangsblätter statt. Gleichzeitig wird auch den Schuhmachern Gelegenheit gegeben werden, sich über die Verarbeitung der Sohlen-Ersatzstoffe in einem Lehrgange die nötigen Kenntnisse zu verschaffen. Schriftliche Anmeldungen zur Teilnahme an diesem Lehrgange, der etwa bis 5 Tage dauern wird, nimmt für die Stadt Dresden das städtische Gewerbeamt in Dresden und der Sprechmeister der Schuhmacher-Junior in Dresden, Schellstraße 10, Franz Springer, entgegen. Die Schuhmacher in den benachbarten Stadt- und Landgemeinden, die an dem Lehrgange teilnehmen beabsichtigen, hätten sich bei ihrer Ortsbehörde zu melden, die dann dem Gewerbeamt in Dresden die Anmeldung übermittelt. Es kann voraussichtlich nur eine begrenzte Zahl Teilnehmer ausgewählt werden. Die Teilnehmer an dem Lehrgange sind verpflichtet, ihr Handwerkzeug und das Schuhzeug zum Ausstellen mitzubringen. Für die Teilnahme am Lehrgange wird keine Vergütung gefordert, nur müssen die von der Ersatzblättergesellschaft entnommenen Sohlen und dergleichen von den verarbeitenden Schuhmachern bezahlt werden. Da bei der herrschenden Knappheit an Leder die Verwendung von Ersatzsohlen und sonstigen Ersatzstoffen in Zukunft eine immer größere Bedeutung erlangen wird, ist es erwünscht, daß von der Gelegenheit zum Besuch der Ausstellung und der Teilnahme an dem Lehrgange recht zahlreich Gebrauch gemacht wird.

Von unverantwortlicher Seite wird gegenwärtig wiederum versucht, in die deutsche Arbeiterschaft den Gedanken eines Generalstreiks zu politischen Zwecken hineinzutragen. Die deutsche Arbeiterschaft soll dazu verführt werden, im entscheidenden Augenblick des Weltkrieges, in dem alle Kräfte unseres Volkes im Felde und in der Heimat der Erringung eines siegreichen Friedens gewidmet sein müssen, die Arbeit niederzulegen und damit die kämpfenden Brüder an der Front wehrlos zu machen und gleichzeitig die drückenden Ernährungsschwierigkeiten zur Katastrophe zu gestalten. Die mit dieser Propaganda verfolgten Absichten sind zu durchsichtig, als daß sie nicht erkannt würden. Getreu seinen

him, die sich aber zur Seite gewandt hatte. Sieglinde fuhr fort zu plaudern:

"Sie haben doch vor Lüttich gesiegt, sind siegreich in Brüssel eingezogen und nun zieht vor Antwerpen, wo Sie sich bei dem fürstäblichen Übergang über die Schelde die schwere Verwundung holten. Das muß doch schrecklich gewesen sein, wie Sie unter dem Angelregen der Feinde über die Brücke gingen und Ihre Kompanie immer wieder zu Mut und Ausdauer anfeuerten. Haben Sie denn nicht ein einziges Mal gezittert, nicht ein einziges Mal an die furchtbare Gefahr gedacht, in der Sie schwoben?"

"Wie, Sieglinde — immer nur an eins haben wir gedacht: Siegen oder sterben."

"Ach, bitte, erzählten Sie, wie das alles war", bat sie.

Sieglinde, nicht unbedeckt sein" mahnte Herta, dem Nebelkuss ihres Kindes steuernd.

"Lassen Sie Ihr Löwchen nur — ich erzähle ihr geru, was ich zu erzählen weiß", wandte Werner ein, der sichtliches Wohlgefallen an der witzbegierigen kleinen hatte.

"Siebst du, Witti, der Herr Hauptmann tut es doch gern. — Willst du schön geben, Witti?" fragte sie erfreut hinzu, als Herta eine Bewegung nach der Tür machte.

"Dich muß geben, Kind, die Pflicht ruft."

"Aber ich darf doch bleiben?" fragte sie.

"Bitte, lassen Sie mir Sieglinde noch eine Weile hier", mischte sich Werner ein.

"Wenn der Herr Hauptmann es dir gestattet, möchtest du noch eine Weile bleiben; aber sei nicht zu lebhaft, Sieglinde, und quäle den Herrn Hauptmann nicht zu sehr, hörest du? Ich hole dich dann wieder ab."

Herta nickte und ging hinaus, und Sieglinde sah erwartungsvoll neben sein Bett.

Da begann Werner zu erzählen, was er erlebt hatte, und mit glänzenden Augen lauschte Sieglinde. Wie fed und feisch das reizende Backischgesichtchen unter den blonden Haaren hervorblieb, und wie sich damit doch herbe, vornehme Burghaltung schon in dem Kind zeigte. "Was das Ebenbild der Mutter!" mußte er immer wieder denken.

deutschlandischen und wirtschaftsfriedlichen Grundsätzen richtet daher der Hauptausschuss nationaler Arbeiter- und Berufsverbände an seine Mitglieder und an alle national fühlenden Arbeiter die eindringliche Aufforderung, mit allen Mitteln und mit aller Energie solchen Aufwiegelungsversuchen zum Scheitern zu verhelfen, eingedenk der Mahnung Hindenburgs: Stets ist heute Landesverrat.

Am 1. Februar 1899 wurde mit dem Ausbau der Bahnhofstraße Wilsdruff-Nossen begonnen.

Der Verein Heimatdank der Amtshauptmannschaft Meißen (nicht zu verwechseln mit den sächsischen Vereinen von Meißen, Coswig, Nossen und Wilsdruff) hält Sonnabend, den 2. Februar nachmittags 5 Uhr, wie bekannt gegeben, seine Jahreshauptversammlung im „Alberthof“ in Meißen ab. Es wird manchem Mitgliede von Interesse sein, von der ziemlich umfangreichen Arbeit des Vereins ein Bild zu erhalten; dazu bietet die Sitzung Gelegenheit.

(M. J.) Bezug von Hülsenfruchtsamen. Eine Freigabe des Handels mit Hülsenfruchtsaatgut wird nicht erfolgen. Lediglich bei den vom Kriegsnährungsamt als Gemüse-Saatgut bezeichneten Sorten und bei den anerkannten und Originalsaaten (nicht bei Handelsaatgut) wird die Reichsgetreidestelle ausnahmsweise auf besonderem, in jedem einzelnen Falle an sie zurichtenden Antrag dem Erzgerber den Verkauf an Kommunalverbände, Saatstellen oder von der Reichsgetreidestelle zum Handel mit Hülsenfruchtsaatgut zugelassene Händler genehmigen. Außer dieser Absatzgenehmigung ist daneben die Ausstellung einer Saatkarre erforderlich. Wenn das Saatgut versandt werden soll, bedarf es weiter einer Verhandlungsgenehmigung durch die Reichsgetreidestelle. Handelsaatgut ist nur gegen Saatkarre und nur durch die Vermittlung der Kommunalverbände erlaublich, denen die Reichsgetreidestelle Saatgut für den Bedarf ihres Bezirks überweisen wird. Auch zum Verkauf

von Handelsaatgut bedarf es einer Verhandlungsgenehmigung der Reichsgetreidestelle. Saatkarren werden auf Antrag dessen ausgestellt, der Saatgut zu Saatzwecken erwerben will, und zwar vor demjenigen Kommunalverband, in dessen Bezirk die Aussaat erfolgen soll; bei Händlern von demjenigen Kommunalverband, in dessen Bezirk der Händler seine Niederlassung hat.

Die gewerblichen Betriebe, welche monatlich mehr als 10 Tonnen Kohlen verbrauchen, haben nach einer Bekanntmachung im Deutschen Reichsanzeiger über ihren Kohlendefizit eine erneute Meldung in der Zeit vom 1. bis 5. Februar ds. Jrs. zu erstatten. Meldepflichtig sind alle gewerblichen Betriebe, welche im Jahresdurchschnitt oder bei nicht dauernd arbeitenden Betrieben im Durchschnitt der Betriebsmonate mindestens 10 Tonnen Kohlen monatlich verbrauchen. Über die Art und Form der Meldung gelten die bisherigen Bestimmungen, nur sind die früheren Karten nicht mehr benutzbar; es dürfen nur die für den Monat Februar bestimmten Karten mit schwärmigem Abdruck verwendet werden, die bei der Königlichen Amtshauptmannschaft bzw. dem Stadtamt zu Meißen zu den bekannten Preisen zu erhalten sind. Ein Meldepflichtiger, der seiner Meldung nicht oder nicht fristgemäß genügt, oder falsche oder unvollständige Angaben macht, hat neben der Bestrafung zu erwarten, daß er von der Belieferung ausgeschlossen wird.

(Freiberg). Mit der Einführung einer Tanzsteuer hat sich nunmehr auch der Rat der Stadt Freiberg in seiner letzten Sitzung beschäftigt und sich gründlich für die Einführung einer derartigen Steuer ausgesprochen, die bekanntlich bereits für den Bezirk der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt beschlossen worden ist. Die Angelegenheit wurde in Freiberg dem Steuerausschuß übergeben. In Saalhöfenkreis rechnet man bereits jetzt mit der Einführung der Tanzsteuer in ganz Sachsen.

Durch den Ertrag dieser Steuer sollen in ersterer Sitzung die großen Summen vergrößert werden, die in den einzelnen Bezirken zur Deckung der Kriegsaufgabe als Darlehen aufgenommen worden sind.

(Bautzen). Einem schwunghaften Schleichhandel mit Lebensmitteln aller Art ist man in Bautzen bei Bogen auf die Spur gekommen. Dort verhaftete die Schlechthandelsabteilung des sächsischen Landeslebensmittelamtes, das man verständigt hatte, einen Dresdner Gastwirt, der mit Fleischschiff gelöscht war, seine Werte fortzubringen. In seinem Wagen entdeckte man umfangreiche Mengen: man spricht von 18 Pfund Butter, annähernd einem Zentner Fleisch und beträchtliche Mengen weißen Mehl. Die Waren wurden ihm abgenommen. Der Verhaftete läuft seit langem regelmäßig Lebensmittel zu höchsten Preisen im Bezirk auf. Mit großem Minut unter seine Hände gewesen sein mag, geht daraus hervor, daß er sie sogar mit Herdewagen abholte. Bisher konnten ihm an ausgeführtem Fleisch allein 12 Zentner nachgewiesen werden. Die Untersuchungen, auch nach denen, die ihm die Waren unter Umgehung der üblichen Bestimmungen lieferen, sind im Gange und ziehen weitte Kreise.

(Reudnitz bei Dörrnitz). In der elterlichen Wohnung hatte sich der 12 Jahre alte Sohn des Kassenkäfers Schnorr von hier, jetzt in Chemnitz, anscheinend wegen einer Untrechtheit durch seinen Klassenlehrer, erschossen.

(Gersdorf). Am ganzen Körper arg verbrannt sind auf dem nahen „Gotteshüfeschacht“ Gersdorf 2 Bergarbeiter durch schlagende Wetter.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten,

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schünke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Görlitz. Für die Inseraten: Arthur Schünke, beide in Wilsdruff.

## Amtlicher Teil.

Mit Rücksicht auf die weitere Verschlechterung der Schlachtausbeute der Kinder, namentlich der aus den Ueberschuhgebieten gelieferten, und die Notwendigkeit, zeitweilig den Fleischbedarf der großen Städte zum Teil mit Geflügelfleisch zu decken, sowie auf die hohen Preise der zur Wurstherstellung erforderlichen Stoffe und Zutaten, erhalten die §§ 1 und 4 der Bekanntmachung über einheitliche Höchstpreise für Rinds-, Kalbfleisch und Wurst vom 12. Dezember 1917 (Sächsische Staatszeitung Nr. 297) folgende Fassung:

§ 1. Für die Abgabe an Verbraucher dürfen nur Preise für „Rindfleisch mit eingewachsenen Knochen oder Knochenbeilage“, „Kalbfleisch mit eingewachsenen Knochen oder Knochenbeilage“, „Hackfleisch“, „Blutwurst“, „Leberwurst“, „Brühwurst“ und „Mettwurst“ festgesetzt werden. Die Abgabe von Fleisch ohne Knochen, (mit Ausnahme des Hackfleisches) wird untersagt. Die Knochenbeilage darf nicht mehr als ein Fünftel der abgegebenen Fleischmenge betragen. Verboten ist die Herstellung einer anderen Wurstart als der vier genannten.

§ 4. Als Höchstpreise werden festgesetzt:

Für 1 Kilogramm in	Preissklasse A	Preissklasse B	Preissklasse C
a) Rindfleisch mit eingewachsenen Knochen oder Knochenbeilage	4,50 Pf.	4,00 Pf.	3,80 Pf.
b) Kalbfleisch mit eingewachsenen Knochen oder Knochenbeilage	3,70	3,50	3,30
c) Hackfleisch	5,00	4,80	4,60
d) Blutwurst,			
Leberwurst und Brühwurst	4,40	4,10	3,80
Mettwurst	5,00	4,80	4,60

Sofern die Kommunalverbände keine niedrigeren Preise bestimmen, wozu sie beim Vorliegen der Voraussetzungen nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet sind, gelten die vorstehenden Preise als Höchstpreise im Sinne des Höchstpreisgesetzes.

Dresden, am 29. Januar 1918.

749 II B III.

Ministerium des Innern.

## Entwertung der Brotmarken.

In letzter Zeit ist mehrfach festgestellt gewesen, daß sich Personen auf unerlaubte Weise bereits entwertete Kommunalverbandsbrotmarken verschafft, die Entwertungs-

strafe wegradiert und auf diese Weise sich erneut Brot verschafft haben. Eine doppelte Belieferung der Brotmarken muß unter allen Umständen vermieden werden.

Die Bekanntmachung vom 7. April 1917 wird hiermit in Erinnerung gebracht. Nach ihr haben die Verkäufer bei Abgabe von Brot, Semmeln oder Mehl die Marken sofort in auffälliger, unverweichbarer Weise durch starke Kreuzstriche mit Tinteinstift oder Tinte zu entwerten. Einsache Längsstriche sind unzulässig. Werden ganze Brotmarkenbogen belichtet, so ist jede einzelne Marke zu entwerten.

Abdrücken des Firmenstempels zur Entwertung ist zulässig. Die Verkäufer haben die entgegen genommenen Marken sorgfältig aufzubewahren.

Gegen diejenigen, die künftig diese Anordnungen nicht ausenthalten beachten, wäre unnachlässliche Bestrafung beantragt werden.

Meißen, am 26. Januar 1918.

Nr. 206 II E.

Kommunalverband Mittelsachsen  
für den Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

## Brotherstellung.

Zum Kommunalverband Meißen Stadt und Land ist das Schwarzbrot vom 4. Februar ab aus folgender Mischung herzustellen:

60 Pfund 94 prozentiges Roggenmehl,  
30 Pfund 94 prozentiges Weizemehl,  
7 Pfund Kartoffelstärke und  
10 Pfund Kartoffeln.

Aus dieser Mischung haben die Bäder künftig 136 Pfund Schwarzbrot herzustellen und hierfür die entsprechende Zahl Brotmarken abzuliefern. Der Verlust für Schwund, Verstaubung usw. ist hierbei bereits berücksichtigt.

Der Brotpreis verbleibt wie bisher bei 78 Pfsg. für das 4 Pfundbrot (1 Pfund = 19 1/2 Pfsg.).

Zuverhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Bekanntmachung werden auf Grund der Reichsgetreideordnung mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

Meißen, am 28. Januar 1918.

Nr. 205 II E.

Kommunalverband Mittelsachsen  
für den Kommunalverband Meißen Stadt und Land.

## Inseraten-Teil.

### Bekanntmachung.

Die Jagdgenossenschaft Unterdorf will vom 1. September 1918 bis mit 31. August 1924 ihre Jagd, 610 Acker, weiter verpachten. Jagdliebhaber wollen schriftliche Angebote bis zum 16. Februar d. J. an den Unterzeichnaten einsenden; sie sollen bis zum 28. Februar an ihre Gebote gebunden sein. Auswahl unter den Bewerbern und Ablehnung sämtlicher Gebote wird vorbehalten.

Unterdorf (Postamt Kesselsdorf), am 1. Februar 1918.

P. Irmer, Jagdvorstand.

### Die beste Liebesgabe.

Was soll ich dir schicken,  
Mein lieber Soldat?  
Ich möch' dich beglücken  
Und weiß keinen Rat.

Viel leckere Bissen  
Trug gern ich zur Post;  
Jetzt kann ich nichts missen,  
So schmal ist die Post.

Das Zeug auch zum Rauchen  
Ward feuer und knapp.  
Was kannst du sonst brauchen?  
Was schick ich nur ab?

Sei ruhig, mein Engel,  
Du kriegt noch recht schön  
Im Tale der Mängel,  
Was ich mir ersehn.

Die Zeitung, mein Mädchen,  
Das Heimatpapier,  
Das Echo vom Städtchen,  
Das macht mir Pläzzier.

Die Zeitung zu lesen:  
Ist jetzt mit ein Fest.  
Als ob ich gewesen  
Auf Urlaub im Nest.

Viel traurliche Grüße  
Steh'n zwischen den Reih'n.  
Die Heimlust, die sähe,  
Die atme ich ein.

Durch Feldpost zu schicken,  
Nur einmal bestellt!  
Wird täglich erquicken  
Dein Hänschen im Feld.

Die Amtsblatt-Druckerei  
Wilsdruff : Tellerrstr. 29 : Fernnr. 6  
liest alle Drucksachen  
von einfachster Art bis zum Werkdruck

6—7000 Mark  
zu 4 1/2 % sind auf ein Land-  
grundstück als 1. od. 2. Hypoth.  
zum 1. April auszuleihen.

Wo? sagt die Geschäftsstelle  
d. Bl. unter 1137.

Rontoristin,  
flotte Rechnerin, zum baldig.  
Amttreit gesucht. Ausführliche  
Offeraten unter 1138 an die  
Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

R. Wohnung  
zu vermieten bei  
Rahe, Bismarckstraße.

Butler-Bücher  
halten wir wieder vorrätig.  
Geschäftsstelle ds. Bl.

### „Hausmann's Kinder“

von Alfred Bohnagel

beschäftigt sich der neueste Roman, der in unserer

### Buchroman-Hefthausgabe

begonnen hat.

Preis pro Wochenheft 15 Pfennig.

Nachlieferung erfolgt.

Bestellungen nehmen die Geschäftsstelle  
und unsere Zeitungsträger entgegen.

### Der Verein Heimatdank

will aus allen Kreisen des Volkes diejenigen, die für unsere Kriegsbeschädigten mit arbeiten und mit opfern wollen, zusammenfassen, damit sie sich vereint dieser Fürsorge widmen und deren Kosten nach Kräften tragen.